

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
D.-Oesterrei: ganzjährig 34 Din, halbjährig 17.— Din.
Amerika: 2-50 Dollar. — Einzelne Nummern 60 Para.

Mittwoch, den 26. Juli 1922.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Rocevie.

Wahlrecht und Wählerlisten.

Am 20. Juni l. J. trat das Gesetz über die Anlegung ständiger Wählerlisten in Kraft. Da man da und dort munkeln hört, daß trotz des klaren Wortlautes der Verfassung auch diesmal die Winderheiten nicht werden mitwählen dürfen, so ist es dringend erforderlich, den Inhalt des angeführten Gesetzes in kurzen Zügen zu zeichnen. Nach dem zitierten Gesetze sind die Gemeinden verpflichtet, die ständige Wählerliste für die Wahlen ins Parlament, in die Gebiete-, Bezirks- und Gemeindevertretungen binnen Monatsfrist nach dem Inkrafttreten des Gesetzes anzulegen und dem zuständigen Gerichte erster Instanz, bei uns somit dem Kreisgerichte in Novomesto — in zwei Ausfertigungen vorzulegen.

Die ständigen Wählerlisten sind unter Zuhilfenahme der Wählerlisten, die für die Wahlen in die Konstituante galten, anzufertigen, wo aber solche nicht vorhanden sind, auf Grund amtlicher Angaben der Pfarrämter und anderer Behörden.

In die ständige Wählerliste sind von Amtswegen alle Wähler aufzunehmen, die mindestens sechs Monate in der Gemeinde wohnen. Das zuständige Gericht erster Instanz hat die vom Gemeindeamt vorgelegte Wählerliste, wenn sie in Ordnung befunden wird, binnen 15 Tagen zu bestätigen. Alljährlich in der Zeit vom 1. bis 31. Jänner hat das Gemeindeamt von Amtswegen die Wählerlisten richtigzustellen, das heißt, Personen, die wahlberechtigt geworden sind, neu aufzunehmen, hingegen andere, die das Wahlrecht

aus irgendeinem Grunde verloren haben, auszuscheiden. Auch diese richtiggestellte Wählerliste ist dem Gerichte erster Instanz zur Bestätigung vorzulegen.

Ist das Gemeindeamt säumig, so hat das Gericht die Richtigstellung der Wählerliste durch einen abgeordneten Beamten auf Kosten der Gemeinde zu veranlassen. Nach Art. 5 des Gesetzes muß die vom Gerichte bestätigte Wählerliste ständig im Gemeindeamte und beim Gerichte erster Instanz zur Einsicht aufliegen. Jedermann hat das Recht, die Wählerliste durchzusehen, abzuschreiben, zu veröffentlichen oder in Druck zu legen, sowie das Recht, für sich selbst oder für einen anderen deren Richtigstellung zu verlangen. Das Gemeindeamt hat öffentlich zu verlautbaren, daß die Wählerliste zur Einsicht offen steht. Die Richtigstellung kann beim Gemeindeamte mündlich oder schriftlich, beim Gerichte erster Instanz nur schriftlich verlangt werden. Als Beweismittel dienen nur vollgiltige öffentliche Urkunden, die für das Wahlreklamationsverfahren von allen Ämtern kostenlos innerhalb 24 Stunden ausgestellt werden müssen.

Das Gemeindeamt ist verpflichtet, jede Reklamation binnen fünf Tagen zu erledigen und die Erledigung demjenigen, der die Richtigstellung verlangt hat, gegen Bestätigung einzuhandigen. Wenn das Gemeindeamt die eingebrachte Reklamation binnen fünf Tagen nicht erledigt, wird angenommen, daß es das Richtigstellungsgesuch abgewiesen hat und der Besuchsteller kann unmittelbar beim Gerichte erster Instanz Beschwerde erheben.

Gegen die Erledigung des Gemeindeamtes kann der Besuchsteller oder der Betroffene binnen drei Tagen die Beschwerde an das Gericht im Wege des Gemeindeamtes einbringen. Das Gericht entscheidet über die Reklamation endgültig binnen sieben Tagen.

Die Richtigstellung der Wählerlisten kann nach dem beschriebenen Verfahren noch bis zum 15. Tage nach der Wahlauschreibung verlangt werden.

Wer jemanden ohne gegründete Erledigung während des Reklamationsverfahrens in die Wählerliste einträgt oder aus dieser ausscheidet, wird mit Arrest von drei Monaten bis zu zwei Jahren bestraft. Hat sich jedoch der Betreffende mehr als 10 solcher unbegründeter Eintragungen oder Streichungen zuschulden kommen lassen, so wird er mit 5 Jahren Arrest bestraft. Wer absichtlich anlässlich der Richtigstellung der Wählerlisten Personen einzutragen unterläßt, die er von Amtswegen einzutragen verpflichtet wäre, wird mit drei Monaten Arrest oder dreitausend Dinar Geldstrafe bestraft. Die gleiche Strafe erleidet derjenige, der Personen, die von Amtswegen (z. B., weil sie gestorben sind) auszuschneiden waren, absichtlich nicht ausscheidet.

Es ist nun die Pflicht aller Gemeindeangehörigen, darauf zu achten, daß alle deutschen Wähler, somit Personen männlichen Geschlechtes, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, in die Wählerlisten aufgenommen werden, andererseits muß aber auch strenge darauf geachtet werden, daß Personen, denen das Wahlrecht nach dem

Landmanns Winterabende.

Die bäuerliche Pferdezucht.

Von Kreistierarzt Georg von Zippelius. 5

Wanderversammlung.

Mit dem Heu verhält es sich ähnlich. Heu von gut gedüngten Wiesen enthält noch einmal so viel Nährstoffe wie Heu von mittelmäßig gedüngten, und dieses noch einmal so viel, wie das von sauren Wiesen.

Wie man bei den jetzigen hohen Viez- und Futterpreisen noch saure Wiesen bestehen lassen kann, ist mir überhaupt unbegreiflich und gerade die Schönthalen haben in ihrem ganzen Bachgrund nicht viel andere Wiesen als saure. Da müßt' ich doch den Grund erfahren! Herr Bürgermeister, Sie sind ein gescheiter Mann, können Sie mir da keinen Aufschluß erteilen?"

"Warum nicht, Herr Tierarzt! Das ist so: Wir haben vor 20 Jahren von einem tüchtigen Wiesenbaumeister in unserem oberen Bachgrunde drei Tagwerk Gemeindegewiese — die sogenannten Drechwiesen — drainieren lassen, es hat uns ein

schönes Stück Geld gekostet! Aber wir wollten von der Gemeinde aus mit gutem Beispiele vorgehen, damit die anderen Privatwiesen später auch gerichtet würden. Ihr Männer! Ihr wißt's ja, wie es ausgegangen ist! Vorher ist auf den Wiesen doch noch etwas gewachsen, allerdings nicht viel Gescheites, aber immerhin etwas; nachdem die Wiesen trocken gelegt waren, war's aus; dann wurden's wirklich Drechwiesen, kein grüner Grashalm ist mehr zum Vorschein gekommen, und unsere Bauern haben gesagt: Nicht wahr, da sehen wir die Folgen von des Bürgermeisters neumodischen Ansichten, der hat's auch in seinem Hochmut besser verstehen wollen als unsereiner! Jetzt ist das Geld hinausgeworfen und es bietet uns kein Mensch mehr was, wenn die Wiesen versteigert werden. Sehen Sie, Herr Tierarzt! das ist die Ursache, warum die Schönthalen keine Wiesen mehr verbessern wollen. Ist's nicht so, Ihr Leut'?"

"Ja, ja!"

"Dieser Mißerfolg ist mir allerdings erklärlich. Mit dem Entwässern allein ist es eben nicht getan. Zum Wachsen der Pflanzen gehört nicht allein Wasser, sondern auch noch andere Nahrung! Die Schönthalen Bauern sind von ihrem guten Wasser allein auch nicht so behäbig geworden, als

wie ich dahinten ein halbes Duzend sitzen sehe. Das haben die Schweinsknöche und dem Köpflerwirt sein gutes Bier fertig gebracht.

Ja, da könnt' Ihr lachen, aber Euren Wiesen habt Ihr das zugemutet.

Eure Wiesen haben Sandboden und der Sandboden ist an und für sich unfruchtbar, da er wenig Stoffe enthält, von denen Pflanzen leben können. Euren Mist verwendet Ihr für die Klee- und Gerstenäcker und auf die Wiesen habt Ihr bis jetzt höchstens im Herbst etwas Kartoffelkraut gefahren. Nachdem nun auf den Wiesen nichts mehr gewachsen ist, habt Ihr recht gewässert; jahraus, jahrein gewässert. — Die Folge davon war, daß sich auf den Wiesen allmählich lauter Sumpfpflanzen, Binzen, Schachtelhalme angesiedelt haben; die Wiesen sind allerdings wieder grün geworden, auch habt Ihr jedes Jahr wieder Heu und Grummet weggefahren. Was für Heu und Grummet das war, wißt Ihr jedoch wohl selber am besten. Was für Folgen dieses Futter für Euer Rindvieh hatte (denn den Pferden füttert Ihr ja Klee), ist Euch auch bekannt. Jedes Jahr gehen in Schönthal bei Beginn der Grünsütterung 10 bis 16 Stück Rindvieh an Nierenentzündung und an Blutharnen ein, das durch das ausgewässerte,

Wortlaute des Gesetzes nicht zulommt, aus den Wählerlisten gestrichen werden.

Die Anlegung der Wählerlisten ist deshalb von großem Werte, weil auf Grund derselben sämtliche Wahlen durchgeführt werden und somit bei Versäumung der Reklamationsfrist die Folge eintreten könnte, daß wahlberechtigte Personen, die, sei es absichtlich oder unabsichtlich, in die Wählerlisten nicht aufgenommen worden sind, ihr Wahlrecht nicht ausüben könnten. Mit Rücksicht darauf, daß voraussichtlich in Kürze die Wahlen in die Bezirke und Gebiete vorgenommen werden, ist daher Vorsicht und Genauigkeit am Plage. Jeder Wahlberechtigte überzeuge sich persönlich bei dem Gemeindeamte, ob er in die Wählerliste eingetragen ist, wenn nicht, so unternehme er sofort die vorgeschriebenen Schritte.

Die Elsaß-Lothringer gegen die französischen Kriegsverbrecher.

Von Dr. Robert Ernst.

So lautet der Titel einer kleinen Schrift, die kurz vor Ende des Weltkrieges in J. Bielefelds Verlag, Freiburg im Breisgau, erschienen ist und in der zwei Söhne des Elsaßlandes, ein katholischer und ein protestantischer Geistlicher, die fast vier Jahre hindurch als Zivilgefangene in französischen Gefangenenlagern, ja Gefängnissen, zusammen mit Tausenden von Elsässern und Lothringern geschmäht haben, über ihre Leidenszeit berichten. Neben den Ausführungen der Verfasser enthält die Schrift eine große Anzahl von Berichten von Elsässern, die gleich den beiden Geistlichen im August 1914 von den Franzosen, denen es gelungen war, den südwestlichen Teil des Elsaß, einige Vogesentäler, zu besetzen, in die Gefangenschaft verschleppt wurden. Es ist ganz unsagbar, welche Leiden diese Elsässer jahrelang zu erdulden hatten.

Nur zwei kurze Berichte aus dieser Dokumentensammlung seien hier wiedergegeben:

Der Postagent Masson aus Heilig-Blaffen berichtet auf Seite 19: „Ich wurde am 14. August fortgeführt, angeblich, um in S. verhört zu werden. Von dort wurde ich aber sofort mit anderen Elsässern nach St. Diee und weiter über Epinal nach Jffoire transportiert. Der Transport geschah in Güter- und Viehwagen; darauf war mit Kreide geschrieben: „Pillards du champ de bataille, espions!“ Unsere Ankunft war überall gemeldet, wir wurden deshalb mit Beschimpfungen, Verhöhnungen, Steinen, Kohlenstücken, Flaschen, Stöcken empfangen, besonders in Jffoire. In Parai-le-Monial wurden auf Befehl und unter Aufsicht eines Offiziers uns die Knöpfe sämtlich abgerissen, die Kleider zerfetzt, vieles, wie Uhren, gestohlen, das wenige Gepäck geplündert, die

halb verfaulte Grünfütter entstanden ist, das andere Vieh wird meist markflüchtig.

Nun hat Euer Bürgermeister die verdienstvolle Idee gehabt, diese Wiesen und zwar durch Entwässerung zu verbessern. Nachdem die Wiesen entwässert waren, hat's den Sumpfpflanzen, den Binjen, die Eure Wiesen grün machten und die Ihr als Heu und Grummet in Fuhren heimgefahren habt, an der nötigen Feuchtigkeit gefehlt, sie sind infolge dessen ausgegangen. Aber den echten, süßen Wiesengräsern, die nun wachsen sollten, fehlte der Speck und die Schinken, die Euch so gut schmecken, fehlte das Lagerbier vom Rößleswirt zum Gedeihen; sie fanden nur trockenen Sand vor, und da meinten sie eben, wenn die Schönthaler etwas von uns wollen, sollen sie uns auch etwas Ordentliches zu essen geben, so tun wir nicht mit und haben sich empfohlen. Die verbesserten Schönthaler Wiesen sind deshalb nach der Entwässerung braun geworden und haben ihrem Namen — Drechwiesen — schließlich alle Ehre gemacht!

Nicht wahr, Ihr Schönthaler, Ihr habt geglaubt, Euer Bürgermeister kauft Euch noch den Mist auf die Wiesen, das wär' auch eigentlich

Schuhe weggenommen. Unsere Hosenträger, Halsbinden, Schnüre u. dergl. wurden verbrannt; es wurde uns die Mauer gezeigt, an der wir erschossen werden sollten; die Soldaten mußten schon das Gewehr laden. Wir mußten etwa 100 Meter weit in zerfetztem Zustand mit bloßen Füßen, die Hosen bis auf die Knöchel herabgestreift, nach einem mit Mist gefüllten Stall gehen und dort zweimal übernachten. Überall war das Essen unsauber. In Jffoire erhielten wir nur minderwertiges Fleisch, oft Pferdefleisch; Lungen, in denen die Röhre Eiter und Würmer fanden. Ein richtiger Brunnen war nicht vorhanden, nur eine Grube mit einer Pumpe, die zum Bau der Kaserne gedient hatte. Das Waschwasser floß in die Grube zurück! Oft fand man den Brunnen verunreinigt mit menschlichem Kot!“

Und in dem Bericht des Josef Hils aus Thann (S. 23) heißt es unter anderem: „Es wurden alle zu vier und vier gefesselt. Es befand sich neben mir ein pensionierter Weichensteller Reichard aus Thann von 74 Jahren und ein Epileptiker-Josef Zimmermann aus Seunheim. . . Abends 9 Uhr kamen wir auf Station Moulins an, wo ungefähr 5000 Personen uns erwarteten, in unseren Wagen brennende Zeitungen warfen, uns von oben bis unten mit Kot bewarfen und mit Messern bedrohten. . . So ging es weiter an jeder Station. Der an mich gefesselte Reichard hatte die Besinnung verloren; ich bat den Wachtmeister, dies zu melden. Der packte mich am Hals und warf mich und die drei anderen, die wir zusammengefesselt waren, auf den Bahnsteig. Sofort stürzte die wütende Menge auf uns. Ein Polizeibeamter schlug mir mit den Fäusten ins Gesicht und verletzte mehrere meiner Zähne. . . Mit Blut und Kot bedeckt, gelangten wir endlich zu einem Polizeibureau. Meine andern 72 Kameraden erkannte ich erst nach Stunden, so sehr waren ihre Gesichtszüge von Blut und Kot entstellt! Die Beschreibung unserer Mißhandlung ist im „Moniteur du Buy de Dome“ vom 20. August 1914 veröffentlicht. In diesem Blatt sind wir dem Volk als Leichenräuber des Schlachtfeldes von Mühlhausen vorgeführt. Die ganze Sache ist von der französischen Regierung selbst zurechtgemacht worden.“

Nach der „Befreiung Elsaß-Lothringens“ durch Frankreich haben sich diese während des Krieges durch Frankreich verschleppten und entsetzlich mißhandelten Elsaß-Lothringer zu Vereinigungen zusammengeschlossen. Sie fordern vom französischen Volk und Staat Ersatz all ihrer Verluste an Gütern aller Art, an Leben und Gesundheit. Sie fordern, daß Frankreich seine Verbrechen bekenne und Buße dafür tue. Frankreich aber lacht ob dieser Forderungen. In Leipzig läßt es einen deutschen Gerichtshof über Deutsche zu Gericht

seine Schuldigkeit gewesen, dafür ist er ja Bürgermeister!

Soll ich Euch sagen, was einmal ein alter, würdiger Pfarrer — Gott hab' ihn selig — seinen Bauern gesagt hat, als sie einen Bittgang wollten, weil ihr Klee nicht mehr wie früher gedeihen wollte?

„Ihr Leut', da hilft's Beten nix, da muß Mist her.“

Geradeso geht's Euch, Ihr Schönthaler, düngt einmal Eure entwässerten Wiesen mit Knochenmehl oder Thomaspophosphat und Jauche, oder noch besser mit Guano und säet guten Grassamen an, dann werdet Ihr sehen, daß Euer Bürgermeister recht gehabt hat mit dem Entwässern und sein Andenken wird noch gesegnet sein bei Euren Kindern und Enkeln.

Nun aber, meine Herren, haben wir auch gehört, daß das Alter des Futters einen großen Einfluß auf die Nährkraft desselben ausüben könne. Ein Zentner frisches Heu hat nach den angestellten Untersuchungen ungefähr 9 Pfund fleischbildende Bestandteile, aber nach einjähriger Lagerung hat es fast die Hälfte der Nährkraft verloren, denn es besitzt nur mehr 5 Pfund davon.

fügen, die es verbrecherische Handlungen gegen französische Gefangene zeugt. Die Schmerzensschreie seiner lieben befreiten Kinder, der Elsässer und Lothringer, vernimmt es nicht und darf sie nicht vernehmen. Es mußte ja anders als mit Feuer und Schwert gegen diese „besten unter allen Franzosen“ vorgehen! Denn nur ein „Boche“ kann das Verbrechen begehen, dem französischen Heer, dem französischen Volke Kriegsverbrechen vorzuwerfen, diesem edlen Volke der „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“.

Die Elsässer und Lothringer ruhen nicht, sie verlangen ihr Recht. Sie kämpfen heute erbitterter gegen französische Verlogenheit als das deutsche Volk, das in seinem wirtschaftlichen Elend und seiner außen- und innenpolitischen Ohnmacht die Kraft nicht findet, in seiner Gesamtheit Front zu machen gegen französischen Haß, der ihm auferlegt, „Kriegsverbrecher“ abzurteilen, während auf französischer Seite an eine solche Aburteilung nicht gedacht wird. Damit sucht die französische Politik das deutsche Volk als das Kriegsverbrechervolk zu stempeln, wie es ja auch seine Festlegung der Alleinschuld Deutschlands am Kriege im Versailler „Vertrag“ dadurch zu einem festen Bestandteil im Empfinden der Völker zu gestalten sucht, daß es jede Untersuchung dieser wichtigsten Frage der Gegenwart unterbindet und in seinem Handeln unverrückt sich auf den Standpunkt der Alleinschuld Deutschlands stellt.

So gehören „Kriegsverbrecher-“ und „Kriegsschuldfrage“ als Teile des französischen politischen Systems der Verlogenheit eng zusammen. Gelingt es, diese Verlogenheit an einer einzigen Stelle den anderen Völkern wirklich aufzudecken, dann muß das Gebäude einstürzen.

Die Elsässer und Lothringer, deren echtes herrliches Franzosentum die Franzosen jahrzehntelang der ganzen Welt gegenüber gepriesen haben, sind die besten Truppen im Kampfe gegen die französische Lüge. Wenn sie ihre Stimme erheben, dann wird die Welt auf diese „Franzosen“, zu denen französische Propaganda sie gemacht, hören. Und was sie zu sagen haben, das wird manchen Gegner Deutschlands in seinem Glauben an Frankreich erschüttern und gleicherweise in seinem Haß gegen alles, was deutsch ist.

Am 12. Juni 1922 hat die „Vereinigung der Elsaß-Lothringer in Pont-a-Mousson“, einem Orte, der schon vor dem Versailler Vertrag zu Frankreich gehörte, den folgenden Offenen Brief an Poincaré gesandt:

„Herr Präsident! Wir waren sehr gerührt, als wir Ihre Rede lasen, die Sie in Metz beim Bankett am Tage der Einweihung des Poiludentmales gehalten haben. Wir heben besonders folgende Stelle hervor: Wie Deutschland Euch schlecht kannte, meine lieben Landsleute und Freunde! Es hatte sich geschmeichelt, die Stimme Eurer Gewissen zu ersticken und Euch zu erdrücken unter dem Gewicht einer schweren mechanischen Disziplin. Welch absonderlicher Hohn auf die geistige Freiheit! Welch blinde Verkennung Eurer Geradheit und Eurer Zähigkeit! Ihr wart unfähig zum Vergessen und zum Verrat!“

Sie sprechen auch, Herr Präsident, von den Leiden, die Deutschland uns hätte erdulden lassen. Was sind diese Leiden, verglichen mit denen, die Tausende und aber Tausende von Elsaß-Lothringer in Frankreich ertragen haben, wo man für sie ein wahres Schreckenregiment während des Krieges eingerichtet hatte! Sie sagen, daß wir nicht fähig waren zu Verrat. Dann aber, Herr Präsident, warum hat man uns Anfang August 1914 verdächtigt und uns ins Gefängnis geworfen, gefesselt wie Missetäter? Wir können sagen: Welch abscheuliche Verletzung der persönlichen Freiheit.

Warum dieser Haß in jenem Augenblick? Das beweist, daß man uns in Frankreich noch sehr

viel schlechter kannte als in Deutschland. Die allerschönsten Neben werden die entsetzlichen Leiden nicht mildern, die Ihre lieben Landsleute und elsaß-lothringischen Freunde in Ihren Gefängnissen und Sammellagern zu ertragen gehabt haben. Seit zwei Jahren fordern wir Gerechtigkeit, Rehabilitation und Wiedergutmachung von diesem Frankreich, das uns so sehr liebt, vergebens.

Wir verstehen sehr wohl, daß es selbst für einen Ministerpräsidenten peinlich ist, Fehler zuzugestehen, aber über diese Eigenliebe steht unsere Ehre, die man beschmutzt hat, indem man uns wie gemeine Verbrecher behandelte. Man schuldet uns eine öffentliche Wiedergutmachung, und mit der Fähigkeit unserer Rasse, von der Sie sprechen, hoffen wir unser Ziel zu erreichen.

Mit dem Ausdruck unserer vorzüglichsten Hochachtung: der Ausschuß . . .

Herr Poincare wird nicht antworten. Hier liegt ein Rührer nicht-daran für die französische Politik. Die Kriegsverbrecherfrage nach der französischen Seite hin aufrollen, heiße das gesamte Bürogebäude der französischen Politik zum Einsturz bringen.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Parlament.

Betreffs der Aufstellung der Dollaranleihe zum Bau von neuen Eisenbahnlagen entwickelte sich im Parlamente eine lebhafte Diskussion. Nun wurde ein Kompromißvorschlag gestellt, daß der Kredit von 550 Millionen noch um 200 Millionen erhöht werde, welche Summe (750 Millionen) zum Ausbau der Bahnlage Kočevje-St. Janz verwendet werden soll, wodurch wir eine direkte Verbindung mit Trieste erhalten. Im Gesetze soll der Ausbau dieser Strecke und die Beendigung der Linie Gjutomer-Ormož gesichert werden.

Keine Regierungskrise.

Wie schon öfters sind die Differenzen, die sich zwischen der radikalen und demokratischen Partei ergeben haben, wieder beseitigt worden. Ministerpräsident Pašić hat das Rücktrittstelegramm nicht abgeschickt und die Regierung wird also nicht demissionieren. Die Geschäfte des strittigen Innenministeriums wird ein demokratischer Minister als Stellvertreter übernehmen. Es ist den Führern der beiden Parteien gelungen, die Ruhe in ihren Klubs wieder herzustellen.

Die jugoslawischen Schulden.

Im Beograder Parlament wurde vorige Woche die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1922 geschlossen und das Budget mit 164 gegen 44 Stimmen angenommen. Besonderes Interesse rief die Rede des Obmannes des parlamentarischen Finanzausschusses Doktor Boja Veljković durch die Darstellung der Schulden unseres Staates hervor. Danach schuldet unser Staat 1. an Frankreich ungefähr 1300 Millionen Franken, 2. an England zirka 25 Millionen Pfund Sterling, daß sind nach dem heutigen Kurse 1300 Millionen Franken, und 3. an Amerika 56 Millionen Dollar, das sind 3.200.000.000 Franken oder 20 Milliarden Dinar. Diese Schulden sind Kriegsschulden. Wollte man sie nur mit fünf

Prozent verzinsen, so müßte jährlich über eine Milliarde Dinar Zinsen gezahlt werden. Außer diesen Kriegsschulden sei, wie der Redner ausführte, auch ein Teil der Vorkriegsanleihen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie zu begleichen. Nach den Friedensverträgen sei ferner Jugoslawien verpflichtet, den Wert des gesamten Staatseigentums in den neuen Gebieten, also den Wert der Eisenbahnen, der Staatsdomänen, der öffentlichen Bauten in den Reparationsfond einzuzahlen. Aus diesem Titel dürften 800 Millionen Franken abzuführen sein. Ferner schuldet der Staat ungefähr 4.000.000.000 Dinar an die Nationalbank. Auch die 100 Millionen Dollar der neuen Auslandsanleihe seien in Betracht zu ziehen.

Ausland.

Unruhen in Palästina.

In Palästina kam es zu neuen Unruhen. Die arabische Bevölkerung demonstriert täglich gegen das englische Mandat für Palästina. An einzelnen Orten kam es zu Zusammenstößen zwischen englischen Truppen und Arabern. Es stehen auch Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern bevor. Die Araber sind mit englischen Gewehren bewaffnet. Die zionistischen Vereine wandten sich an die englischen Behörden um Hilfe, erhielten aber die Antwort, daß sich die Behörden nicht in innere Angelegenheiten Palästinas einmengen.

Demonstrationen in Wien.

Vorige Woche versammelten sich große Menschenmassen vor dem Parlamente, um gegen die Teuerung zu demonstrieren. Eine Abordnung der Arbeiter begab sich in das Parlamentsgebäude, wo sie mit dem Minister für Volkswohlfahrt verhandelte. Die Polizei verfügte die Sperre aller in der Nachbarschaft gelegenen Gast- und Kaffeehäuser, der Banken und Hotels. Die Ruhe wurde nicht gestört. Gegen 3 Uhr zerstreute sich die Menge, die Arbeiter kehrten zu ihrer Arbeit, die einige Stunden geruht hat, zurück.

Die Konferenz im Haag.

Die Konferenz ist sachlich beendet. Europa hat durch die Verhandlungen mit den Bolschewiken sechs kostbare Monate verloren. Während dieser Zeit hat sich die Lage Europas bedeutend verschlechtert. Die Verbündeten sind genötigt, Rußland vorläufig bei Seite zu lassen und wichtigere Angelegenheiten zu regeln, zu denen in erster Linie das österreichische und das deutsche Problem gehören.

Deutschland zum Eintritte in den Völkerbund aufgemuntert.

Die „Morgenpost“ weiß zu melden, daß das englische Auswärtige Amt Deutschland durch den britischen Botschafter Abernon zu verstehen gab, es möge um Aufnahme in den Völkerbund ansuchen, wohin die Aufnahme garantiert sei.

Deutschland hat die Reparationszahlung für Juli geleistet.

Die „Deutsche allgemeine Zeitung“ schreibt, daß Deutschland die für den Monat Juli fällige Reparationszahlung von 32.107.000 Goldmark geleistet hat. Französische Blätter beschäftigen sich lebhaft mit dem Ereignis und bedauern, daß ihnen dadurch wieder eine Gelegenheit entgangen

ist, ihre Macht auf deutschem Gebiet noch weiter auszudehnen.

Selbstmord der Mörder Rathenaus.

Die Mörder Rathenaus, Fischer und Kern, wurden am 17. Juli durch die Kriminalpolizei aus Halle auf der Burg Saaleck beim Bade Rösen ermittelt. Die beiden haben sich vor ihrer Festnahme im Burgturme erschossen.

Sozialistische Kundgebungen in Paris und der Versailler Vertrag.

Am 16. Juli veranstalteten die Sozialdemokraten in Paris eine Kundgebung gegen den Friedensvertrag, an der sich auch Vertreter der englischen und der belgischen Arbeiterschaft beteiligten. Der französische Abgeordnete Sembart erklärte, die Entscheidung liege nicht in Deutschland. „Es hängt von uns ab, ob in Deutschland Friede wird oder ob es untergeht.“ Der englische Abgeordnete Wheed erklärte, die unabhängige Arbeiterpartei Englands verlange eine Revision des Friedensvertrages von Versailles. Der belgische Arbeiterführer Vandervelde führte aus: „Wir haben vor sechs Monaten erklärt, daß eine internationale Anleihe und die Herabsetzung seiner Schulden notwendig sei. Unsere Gegner haben damals gesagt, wir seien verrückt, heute aber stehen sie bereits ganz auf unserem Standpunkte.“

Attentat in Paris.

Als der Polizeipräsident von der Parade, die anlässlich des Nationalfeiertages stattfand, zurückkehrte, wurden auf ihn drei Revolvergeschosse abgegeben. Der Präsident blieb unverletzt. Laut Polizeiberichten gestand der Attentäter — Gustav Bouvet, ein bekannter Anarchist — daß er die Absicht gehabt habe, Poincare zu töten.

Masaryk für die Teilnahme der Deutschböhmen an der Regierung.

In einer Unterredung mit dem Prager Berichterstatter des Börsenturiers sprach Präsident Masaryk die Ansicht aus, daß den deutschen Parteien kaum mehr etwas im Wege stehe, allmählich an den Eintritt in die Regierung zu denken. Die deutsche Bevölkerung zähle dreieinhalb Millionen gegen zehn Millionen Tschechoslowaken; sie habe somit Anspruch, sobald sie den Staat nicht mehr negiert, wie es jetzt nur mehr die Kommunisten tun, auf drei bis vier der sechzehn Ministerien des Kabinetts. Im Interesse des eigenen Volkstums könnten die Deutschen nichts Besseres tun als mitregieren; sie hätten in demselben Augenblick eine persönliche Kontrolle über die vielen Vorgänge der Staatsverwaltung. Die Zahl der größeren und kleineren Vorteile für die Deutschen sei nicht zu übersehen.

Aus Stadt und Land.

Kočevje. (Neuer Zolltarif.) Ab 1. Juli sind folgende Zollsätze eingeführt: Für Weizen und Roggen 30 Dinar, für Hafer 10 Din, für Heu 5 Din per 100 Kilogramm, für Mutterstuten 400, für alle anderen Pferde 250 Din, für Lämmer 30, für geschlachtete Lämmer 50 D per 100 Kilogramm, für Hornvieh 500, für geschlachtetes Hornvieh 60 Din per 100 Kilogramm, Schweine bis 50 Kilogramm zollfrei, über 50 Kilogramm 250 Din per Stück, geschlachtete

Verzinst Spareinlagen mit

4 1/4 %

und zahlt die Invaliden- u. Rentensteuer aus eigenem.

Merkantilbank Kočevje

gewährt **Kredite** unter kulantesten Bedingungen, übernimmt **Spareinlagen** ohne Zinsverlust und zahlt sie über Verlangen sofort aus, übernimmt **Einlagen gegen Kündigung**, gegen höhere Verzinsung, übernimmt **Scheck, Bankanweisungen** usw. zur Einlösung, kauft **Valuten** aller Staaten, besonders **Dollar** zu den höchsten Tageskursen.

Schweine 100 Din per 100 Kilo, Schweinefett per 100 Kilogramm 150 Din, Gansfett 200 D.

— (Reisen aus Österreich nach Jugoslawien.) Das jugoslawische Generalkonsulat in Wien teilt im Interesse des aus Österreich nach Jugoslawien reisenden Publikums mit, daß die Gesuche wegen der Erteilung der Passvisa nicht an die Gesandtschaft, sondern lediglich an das kompetente jugoslawische Konsulat in Österreich und zwar für Ober- und Niederösterreich, Salzburg und Burgenland an das Generalkonsulat in Wien I., Seilerstätte 30, für Steiermark an das Generalkonsulat in Graz, Schubertgasse Nr. 16, und für Kärnten und Tirol an das Konsulat in Klagenfurt zu richten sind, da sonst die Gesuche einer Erledigung nicht zugeführt werden.

— (Die neuen Gebühren) für den Paketverkehr von Jugoslawien nach Österreich sind von nun an folgende: Bis zu 5 kg 17.50 Din, bis zu 10 kg 25.50 Din, bis zu 15 kg 33.50 Din, bis zu 20 kg 41.50 Din.

— (Befreiung von der Lugsgebühr.) Laut Entscheidung des Finanzministeriums wurde Futtermittel aus Seide oder Halbseide, zugeschnitten oder genäht, von der Zahlung der Lugsgebühr ausgenommen.

— (Erhöhung der indirekten Steuern.) Die Regierung hat das Finanzministerium beauftragt, die indirekten Steuern zu erhöhen, damit auf diese Weise die Mehrausgaben des Staatshaushaltes gedeckt werden.

— (An der Fußbeschlagschule) in Ljubljana gelangt eine Beschlagmeisterstelle zur Ausschreibung. Die Bedingungen sind zu ersehen im Amtsblatte.

Polom. (Trauungen.) Den Bund fürs Leben haben in letzter Zeit geschlossen: Julie Blatnik aus Prevole mit Johann Höglner aus Selsch 18 und Magdalena Lobe aus Selsch 5 mit Florian Eppich aus Ebental 11. Viel Glück!

Kočevska Reka. (Hauptversammlung.) Sonntag den 16. d. M. wurde die Hauptversammlung des Spar- und Darlehensvereines in Rieg abgehalten. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der zahlreich erschienenen berichtete der Obmann über das letzte Geschäftsjahr. Darauf wurde der Rechnungsabluß vorgelegt, geprüft und genehmigt. Dann wurde zur Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates geschritten. In den Vorstand wurden gewählt: Leopold Mediz als Obmann, Hans Lackner als Obmannstellvertreter, Josef Kraker, Johann Fritz, Johann Dulzer, Alois Wittine aus Oberwezenbach und Josef Woldin aus Göttenitz zu Vorstandsmitgliedern. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren: Alois Perz, Pfarrer in Morobitz, Franz Braune, Kaufmann in Rieg, und Georg Michitsch, Gemeindevorsteher in Göttenitz.

Die Kassa bekommt eigene Amtsstelle und es werden regelmäßige Amtstage abgehalten werden. Sie verzinst die bei ihr gemachten Einlagen wie jede andere Kasse und gibt ihren Mitgliedern Darlehen zu mäßigem Zinsfuß. Die Kassa wird jetzt das sein, was sie sein soll, eine wahre Bauernsparkassa für das gesamte Gottscheer Hinterland und es kann jetzt jedermann getrost sein Geld in der heimischen Sparkassa anlegen, ohne erst den weiten und kostspieligen Weg anders wohin machen zu müssen.

New York. (Trauung.) Am 24. Juni I. J. wurde hier Fräulein Susie Kankel aus Gottschee 22 mit Herrn Franz Prohammer, Restaurateur in New York, getraut. Trauzeugen waren für die Braut Herr Roman Kankel, Reisender, für den Bräutigam Herr Heinrich Kankel, Bäckermeister und Restaurateur.

Brooklyn. (Eheschließung.) Den Bund fürs Leben schlossen am 16. Juni 1922 in der Throop Ave.-Kirche in Brooklyn Herr Ernst Maichin aus Tschermoschnitz mit Fräulein Anna Erker aus Rieg. Als Trauzeugen fungierten Herr Franz Sterbenz aus Mitterdorf und Fräulein Anna Wittine aus Rieg. Die Hochzeit wurde in Lackners Restaurant abgehalten und nahmen daran 60 Personen teil. Dem neuvermählten Ehepaare wird von Seite seiner Bekannten, Freunde und Freundinnen nochmals viel Glück gewünscht.

Landwirtschaft.

Kurze Anleitung zum Betriebe des Obstbaues.

VII.

Unter dem

Verjüngen

versteht man das starke Zurückschneiden sämtlicher Äste und es wird dann angewendet, wenn die Bäume ausgetragen sind. Mit dem Verjüngen kann Hand in Hand das Ampfropfen der Obstbäume verbunden werden. Diese beiden Arten sind besonders wichtig und setzen gewisse Kenntnisse voraus, um sie rationell durchzuführen. Beim Verjüngen in Verbindung mit dem Ampfropfen halte man sich nach folgenden Grundregeln:

1. Die Baumkronen müssen unmittelbar vor der Durchführung der Veredlung abgeworfen werden.

2. Die Veredlung hat sehr zeitlich im Frühjahr zu erfolgen.

3. Je größer und umfangreicher der Baum, desto mehr Edelreiser müssen aufgesetzt werden.

4. Die zu veredelnden Äste dürfen nicht stärker als 6 bis 10 Zentimeter im Durchmesser sein.

5. Veredelt man stärkere Äste, so sind mehrere Edelreiser aufzusetzen (2 bis 3).

6. Die empfehlenswerteste Veredlungsart ist das Pfropfen in den seitlichen Spalt und hinter der Rinde. Auch das Pfropfen mit dem Geißfuß ist gut.

7. Nach einem Jahr richtet man die Krone her, indem man die zur Bildung von Ästen bestimmten Triebe wenig oder gar nicht schneidet und die übrigen sehr stark einkürzt.

8. Um das Abbrechen der Edelreiser zu verhindern, binde man die jungen Triebe auf Stäbe an und mache über den Veredlungen Bogen aus Weidenruten, um ein Abbrechen durch größere Vögel zu verhüten.

Die Düngung der Obstbäume

bildet im Obstbau ein Hauptkapitel. Leider wird dieser Arbeit viel zu wenig Beachtung geschenkt und es ist unter den Obstzüchtern vielfach die irrige Meinung verbreitet, daß der Obstbaum nicht gedüngt zu werden braucht. So wie jede Kulturpflanze zu ihrem Fortkommen Nährstoffe benötigt, so ist der Obstbaum ganz besonders nährstoff-

bedürftig und es müssen ihm dieselben regelmäßig in Form einer Düngung zugeführt werden.

Regelmäßige und reiche Ernten sichert man sich nur durch eine regelmäßige Düngung und gleichmäßige Unterbringung des Düngers im Bereiche der Wurzeln.

Eine besondere Düngung kann nur dann unterbleiben, wenn bei feldmäßigen oder gärtnerischen Obstbaubetrieben eine Düngung der Unterkulturen stattfindet, wodurch für die Obstbäume genügend Nährstoffe entfallen. In allen anderen Fällen müssen aber die Bäume fleißig gedüngt werden.

Valutahandel.

Mark 0.80, Dollar 330, Lire 15.00, tsch. Krone 6.80.

Viehpreise: Mastvieh 25—30, Halbmaast 20—25, Kälber 38—40 K.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erker
und Redakteur „Gottscheer Bauernpartei“
Buchdruckerei Josef Banl'cel in Gottschee

Für nach Wien

wird ein Kindermädchen gesucht. Anzufragen bei Alois Kom, Kaufmann in Gottschee.

Sprungfähiger Stier

grau, bei Josef Poser in Unterwezenbach.

Ein Lehrlinge

aus gutem Hause und mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen bei J. Zidar, Gemischtwarenhandlung in Ribnica. 2-1

Freiwillige Feuerwehr Grafensfeld.

Einladung

zu dem Sonntag den 30. d. M. um 2 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Jdravic stattfindenden

Feuerwehr - Gartenfest.

Für Tanzlustige wurde ein großer Tanzboden im Freien aufgestellt. — Außer der Tanzmusik auch Klavierporträge.

Alle Feuerwehrfreunde ladet höflichst ein

der Wehrausschuß.

Suche einen Lehrling

ungefähr 16 Jahre alt, für eine Bäckerei auf zweieinhalb Jahre. Verpflegung und Bekleidung frei.

Andreas Bizel, Bäckermeister, Črmošnjice.

Echten, heimischen

2-2

--- reinen Bienenhonig ---
offeriert billigt Johann Macher, Gottschee, Hauptplatz.

Zwei Lehrlingen

3-2

werden aufgenommen in der Sesselfabrik und Drechslerei Franz Fajdiga in Sodražica bei Ribnica (Reisnitz).



Nähmaschinen ---
Waffenräder ---
Gummiware ---
Zubehörteile ---
ferner sämtliche
Spezereiartikel ---

gut und billig bei

Franz Tschinkel, Kočevje
gegenüber dem Waisenhaus.

Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtsstöckel der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1921:
K 35.489.733.55.
Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der
Rentensteuer) 3 1/2 %.
Zinsfuß für Hypotheken 5 %.